



Zierde der Landlust

Der Taunus in Vers und Bild

Gedichte zusammengestellt von Peter Lückemeier
Photographisch in Szene gesetzt von Cornelia Sick

SOCIETÄTS
VERLAG

INHALT

Eppstein	Von Friedrich Stoltze	11
Die Ursel	Von Georg Listmann	13
Pilgers Morgenlied (An Lila)		
Von Johann Wolfgang Goethe	14	
Abschiedsgrüße an Weißkirchen		
Von Alois Henninger	16	
Kronberg bei Nacht	Von Wilhelm Jung	19
Drei Linden bei Neuenhain (1852)		
Von K. H. v. R.	20	
Im Taunus	Von Friedrich Schaller	22
Ruine Königstein	Von Friedrich Stoltze	24
Auf dem Feldberg	Von Friedrich Stoltze	29
Soden (1813)	Von Johann Isaac von Gerning	32
Auf dem Falkenstein	Von Friedrich Stoltze	35
Der Taunus (1852)	Von Friedrich Lucä	36
Die Sodener Krankheit	Von Friedrich Stoltze	38
Schmitten im Taunus	Von Oskar Doller	46
Eppenhain – die Perle des Hochtaunus		
Von 93, Vor de Höh'!	48	
Orschel	Von Rosa Feinberg	52
Auf dem Rossert	Von Friedrich Stoltze	55
Auf dem Wingertsberg	Von Georg Schudt	56
Lorsbach	Von Friedrich Stoltze	60
Der Altking (1852)	Von Georg Schudt	62
Das Taunusland (1855)	Von I. K. Grimm	64
Auf den Ruinen der Burg Bommersheim		
Von Joseph Kremer	67	
Der Taunus	Von Johann Isaac von Gerning	69
Usingen	Unbekannter Verfasser	70
Deutsches Berglied		
Von Friedrich Ludwig Weidig, nach August Fresenius	73	
Philipp von Reifenberg	Nach der Sage des Volkes	76
Im Kurgarten	Von Georg Schudt	81
Graf Arthus, Herr von Falkenstein		
Von Eduard von Schenk	82	
Friedrichsdorf	Von Friedrich Stoltze	84
Schafzucht	Von Olaf Velte	88
Die Krebsmühle	Von Alois Henninger	90
Heimat	Von Ludwig Hanson	93
Des Dörfchens Name	Von R. Brenner	96
Das (Ober) Reifenberger Lied		
Von Theo Bonaventura Sauer	98	
Hornau	Von Alois Henninger	101
Da leiht's	Von Reinhold Brückl	103
Im Taunus	Von Olivia Kroth	104
Im Usinger Schloßgarten	Von Helene Wagner	106
Okriftel	Verfasser unbekannt	109
Der Autor		112
Die Fotografin		112

VORWORT

D

ie Fotografin Cornelia Sick hatte es nicht leicht. Ihre Aufgabe war es, Gedichte über den Taunus, die ich ausgesucht hatte, fotografisch in Szene zu setzen. Daraus ist dieses Buch entstanden – der Taunus in Vers und Foto. Doch die gute Idee stieß nicht selten auf den Widerstand der Wirklichkeit. Alois Henninger beispielsweise bedachte einst die Krebsmühle:

*Bei Weiskirchen, wo durch Erlen
Ursels Silberbach sich windet,
Und mit ihren bunten Perlen
Die Forelle Schatten findet,
Krebse aber sich im Kühle
Nähren in gar großer Zahl,
Blicket freundlich die Krebsmühle
Auf das schöne Wiesenthal.*

Doch die Krebsmühle ist heute ein eher prosaischer Ort. Cornelia Sick stieß mit ihrer Kamera auf Hüpfburgen, Satellitenschüssel und ein Fahrradgeschäft. Oder der Wingertsberg: Einst hatte Georg Schudt in Versform beschrieben, wie lieblich und reizend schön sein liebes Homburg von hier aus zu sehen war:

*Wie liegt mein liebes Homburg dort vor mir reizend schön,
Umkränzt in weiten Bogen von blauen Bergeshöhn!
Zu meinen Füßen aber ziehet hin ein Wiesengrund;
Ihn hat so reich geschmücket Kunst mit Natur im Bund.*

Cornelia Sick aber sah von hier aus den Kurpark nicht – alles zugebaut!

Frau Sick, die sonst vor allem für den Regionalteil der Frankfurter Allgemeinen Zeitung fotografiert, wusste sich dennoch in fast jedem Fall zu helfen. Okriftel, heute ein Hattersheimer Stadtteil, wurde eben nicht vom Flussufer aus aufgenommen, sondern von oben herab, von einem Hochhaus. Und die Drei Linden bei Neuenhain, einst geradezu ehrfurchtvoll besungen:

*Drei Linden auf dem Berge in alter, heil'ger Zahl,
Die schauen wie auf Zwerge hinab in's weite Tal;
Die geben kühlen Schatten dem Wanderer zur Rast,
Und über Au'n und Matten schweift der willkommne Gast*

Diese drei Bäume wurden ganz aus der Nähe fotografiert, denn heutzutage befinden sie sich mitten in einem Wohngebiet.

Die Mehrzahl der Gedichte, die den Taunus zum Inhalt oder Anlass haben, ließ sich allerdings lichtbildnerisch wunderbar in Szene setzen. Sodass sich das Endprodukt zu einer Art unausgesprochener Werbebot-

schaft für eine der schönsten deutschen Mittelgebirge formen ließ.

Zu den Szenerien, die sich mühelos fotografisch ins Heute übertragen ließen, zählt Goethes „Pilgers Morgenlied / An Lila“. Denn jener „Weiße Turm“, den Goethe in diesen Versen erwähnt, reckt sich damals wie heute weithin sichtbar als ein Homburger Erkennungssymbol in die Höhe, und auch damals – Goethes Verse stammen aus dem Jahr 1772 – stand er schon lange dort, nämlich seit 1354. Hinter „Lila“ steckt Luise von Ziegler, eine junge Hofdame aus dem Kreise der „Empfindsamen“, einem literarischen Zirkel, dem auch Herder, Merck und Goethe angehörten (der spätere Dichterfürst war nachweislich vier Mal in Homburg). Man gab sich Namen: Goethe wurde zum Wanderer oder Pilger, Luise zu Lila. Es ist die Zeit des Sturm und Drang, die Zeit der großen Gefühle, die Richard Friedenthal in seiner Goethe-Biographie so beschreibt: „Man wandelt Arm in Arm, umarmt sich, küsst sich – oft nur brieflich –, Tränen fließen bei jeder Gelegenheit, und die Brust bebt hoch hinauf.“ Man darf deshalb wohl auch die „ew'gen Flammen“, die Lila in das Herz des jungen Dichters brannte, für löschen halten.

Öfter als Goethe kommt ein anderer Frankfurter Meister in dem Buche vor. Gleich sieben Gedichte Friedrich Stoltzes habe ich in die Sammlung aufgenommen. Das liegt zum einen daran, dass ich ein großer Stoltze-Fan bin (und 2016 ein Buch mit seiner schönsten Lyrik

und Prosa unter dem naheliegenden Titel „Wie kann nor e Men sch net von Frankfort sei“ herausgeben durfte), sondern weil Stoltze ein Freund des Taunus war, den er häufig aufsuchte und zum Gegenstand seiner Kunst machte. Das entzückendste Produkt dieser Begeisterung ist für meinen Geschmack die zärtliche Hymne an Lorsbach, seit 1972 ein Hofheimer Stadtteil:

*Dörfchen, wie malerisch
Liegst du im Pfad!
Mühle, wie prahlerisch
Rauscht dir's vom Rad!
Kirchlein, wie bäuerlich
Bist du gebaut!
Glöckchen, wie feierlich
Klinget dein Laut!
Gärtchen an jedem Haus
Ländlich zu schau'n;
Blüten drein, Blüten draus,
Blüten am Zaun.
Es schlingt der Rebensaft
Sich um's Spalier;
Rebenlaub eingefäßt
Fenster und Tür.*

Ein typischer Stoltze! Heiter, aufgeräumt und handwerklich perfekt. Stoltze (1816 bis 1891) war nicht nur ein bescheidener, liebenswürdiger Mensch, Ehemann,

Familievater und Taunusfreund, sondern auch ein KÖnner wie sein Zeitgenosse Wilhelm Busch (1832 bis 1908). Bei beiden holpert und stolpert nichts, beide sind sehr musikalische Meister des Versmaßes. Zwar hat Busch ja mal vorübergehend in Frankfurt gelebt, aber zum Taunus fiel ihm leider nichts ein.

Zwei andere Autoren kommen in dem Taunusbuch je drei Mal zu Wort. Das sind Alois Henninger und Georg Schudt. Dr. Aloys (auch Alois) Henninger ist ein Mann mit einem vielseitigen, interessanten Lebenslauf. Er war Lehrer und Schriftsteller, hat 1850 die Lokalzeitung „Taunuswächter“ gegründet, die zwei Mal wöchentlich erschien, er war der Herausgeber der Sammlung „Nassau in seinen Sagen, Geschichten und Liedern fremder und eigner Dichtung“, und vor allem zählte er – Berufsverbot als Lehrer inklusive – zu den freiheitliebenden Revolutionären von 1848. Als Dichter erwarb er sich den Ehrentitel „Nassaus Uhland“, er selber nannte sich auch „der Taunide“.

Georg Schudt (1830 bis 1890) war Besitzer einer Buchdruckerei und Herausgeber des „Taunusboten“. Er muss auch sonst am Leben in Homburg regen Anteil genommen haben, schließlich ist er verbrieft als Mitbegründer des Turnvereins, des Taunusclubs und der Freiwilligen Feuerwehr. Schudts dichterisches Vermögen:

*Im Sommer trägt er gerne
Ein Jagdkleid, hoffnungsgrün;
Im Winter wirft er über
Einen weißen Hermelin.*

stieß an seine Grenzen. Unbedingt zu loben an ihm sind aber seine Heimatbegeisterung und eine ungekünstelte Liebe zu den Naturschönheiten seiner unmittelbaren Erfahrungswelt, beides drückt sich in den Gedichten auf den Wingertsberg, den Altkönig und den Kurgarten seiner Heimatstadt aus.

Den Titel des Buches („Zierde der Landlust“) haben der Geschäftsführer des Societäts-Verlags Dr. René Heinen und ich dem Gedicht „Taunus“ entnommen. Es stammt aus der Feder des Goethe-Freundes Johann Isaac von Gerning (1767 bis 1837), der von Beruf Diplomat war und sich als Bewunderer von Ovid und Horaz bei seiner dichterischen Arbeit ebenfalls an antiken Versmaßen orientierte, so auch hier:

*Taunus! Dir und deinem Gefild' ertöne
Preisgesang, im Wonnegefühl des Dankes;
Dir, der Schöpfung Liebling, der Heilkraft Spender,
Zierde der Landlust.*

Nur nebenbei sei erwähnt, dass das Apostroph hier in „Gefild“ so angewendet wird wie heute, dass es nämlich nur für ein ausgefallenes E steht („Gefilde“). Die Schreib-

weise im Buch folgt immer dem vorgefundenen Original. Also heißt Kuss noch „Kuß“, Tal „Thal“ und Efeu „Epheu“. Und wenn der Dichter „an’s“ schrieb, dann soll es so bleiben, auch wenn wir das Hochkomma heute als so genanntes Idioten-Apostroph an den unmöglichsten Stellen finden.

Wer die Autorenliste der im Bildband gesammelten Gedichte betrachtet, dem wird schnell auffallen, dass die allermeisten dem 19. Jahrhundert entstammen. Auch später wurde der Taunus immer mal wieder besungen, doch breiten wir über die Qualität der Verse – vor allem derer, die sich reimen – lieber den Mantel taktvollen Schweigens. Deshalb habe ich bei der Auswahl einen weiten Sprung in die Gegenwart gemacht. Und bin beim 1960 geborenen Olaf Velte gelandet. Er ist nicht nur 1960 in Bad Homburg geboren und lebt als Schriftsteller, Journalist und Schafzüchter in Wehrheim, sondern ist in seinen zahlreichen Gedichtbänden mit seinen Beobachtungen stets der Heimat, dem Taunus, verbunden geblieben.

Neues und Altes also ergänzen sich in diesem Buch recht reizvoll. Und vor allem sind es die Fotos von Cornelia Sick, die den Versen einen zusätzlichen optischen Reiz hinzufügen. Wenn Texte und Fotos den Leserinnen und Lesern einen Eindruck von der Vielfalt und Schönheit des Taunus vermitteln, dann hat sich der Zweck dieses Bandes erfüllt. Er ist eine Einladung, Bekanntes und Vertrautes mit neuen Augen zu betrachten.



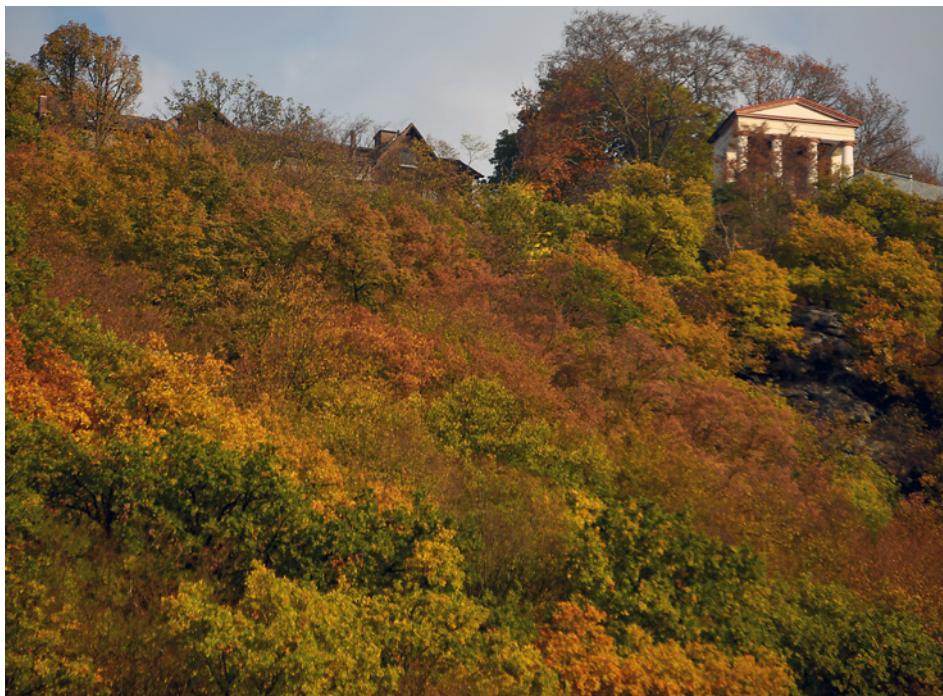
Eppstein

Von Friedrich Stoltze

Der Frühling sank, daß er die Welt verklärte,
Mit allen seinen Zaubern auf die Flur;
Des Eises Perle schmolz zur Freudenähre

Und zitterte im Auge der Natur,
Und alles ward zur Blume und zur Blüte,
Und alles ward zu Düften und zum Liede.
Schön bist du, Eppengrund, in solchen Tagen,
Du Perle des Gebirgs, Nassauer Schweiz!
Geklüfte grünen dir und Felsen ragen
Und heben bis zum Himmel deinen Reiz;
Dir glüh'n, im Saatgewoge, Blumenstellen
Wie Widerschein der Sterne in den Wellen.
Dir jauchzt der Flutsturz Zuruf und Verlocken,
Dir saust der Hain, dir raucht der Bäche Schwall;
Von Hirtenhörnern und von Herdenglocken
Erklingen dir die grünen Berge all';

Dir schauern Tiefen auf, die schweigend staunen,
Und alle Wälder um dich her posaunen.
Dir lispeln Blüten zu, mit dir zu kosen,
Südwinde girren dir und Weste weh'n;
Dir lächeln aus dem Busche junge Rosen
Wie Engelsköpfchen, die aus Wolken sehn';
Dir sinkt im Busch die süße Vogelkehle,
Und was sie singt, ist Wohllaut und ist Seele.
Dir bieten Burgen ihre Mauerkrone,
Von Epheu und von Immergrün umlaubt;
Dir fliegen Aare auf von Felsenthronen
Und ziehen stolze Kreise um dein Haupt;
Dir breiten ihre Teppiche die Wiesen,
Und alle Dörfchen liegen dir zu Füßen.
Dir neigt der holde Friede sich zum Gruße
Und füllt deine schönen Täler ganz;
Dir neigen sich die Anmut und die Muse
Und bieten dir den Schleier und den Kranz;
Dir neigt die Schönheit sich und schließt die Reihe
Und drückt dir auf die Stirn den Kuß der Weihe.





Die Ursel

Von Georg Listmann

Hoch im Gebirge steigt so hell
Aus morscher Buche Rumpf ein Quell;
Ein schattenkühles Plätzchen dort,
Ein heimlich stiller Ruheort:
Das ist des Feldbergs Töchterlein,
Die Ursel, die so munter
Durch Heideröschen und Gestein
Springt in das Thal hinunter.



Pilgers Morgenlied

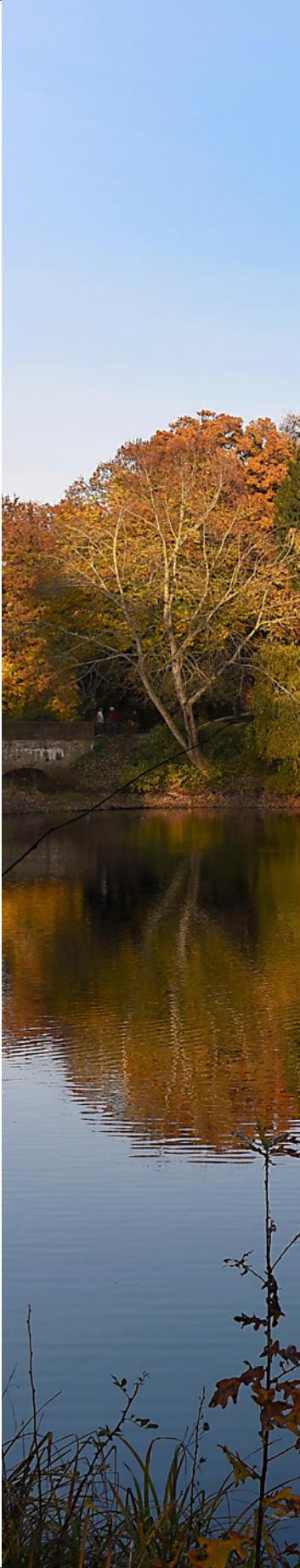
(An Lila)

Von Johann Wolfgang Goethe

M orgennebel, Lila,
Hüllen deinen Turm ein.
Soll ich ihn
Zum letztenmal nicht sehn!
Doch mir schweben tausend Bilder
Seliger Erinnerung
Heilig warm ums Herz.

Wie er da stand,
Zeuge meiner Wonne,
Als zum erstenmal
Du dem Fremdling
Ängstlich liebevoll
Begegnetest,
Und mit einemmal
Ew'ge Flammen
In die Seel' ihm warfst! —
Zische, Nord,
Tausendschlangenzüngig
Mir ums Haupt!
Beugen sollst du's nicht!
Beugen magst du
Kind'scher Zweige Haupt,
Von der Sonne
Muttergegenwart geschieden.

Allgegenwärt'ge Liebe!
Durchglühst mich;
Beutst dem Wetter die Stirn,
Gefahren die Brust;
Hast mir gegossen
Ins frühwelkende Herz
Doppeltes Leben:
Freude zu leben,
Und Mut.





Der Autor

Peter Lückemeier, Jahrgang 1950, war seit 1980 Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und 26 Jahre lang einer ihrer beiden Lokalchefs. Er hat u. a. die Herzblatt-Geschichten in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung erfunden und 16 Jahre verfasst. Er ist zudem als Buchautor hervorgetreten und ein intimer Kenner der Mainmetropole und ihrer Umgebung, immer ganz nah an ihrer Geschichte und ihren Geschichten.

Die Fotografin

Cornelia Sick, Ferferferum es voluptatent exeriantis ende poremquo volorem id maximin cimoluptam samusan dempor ma